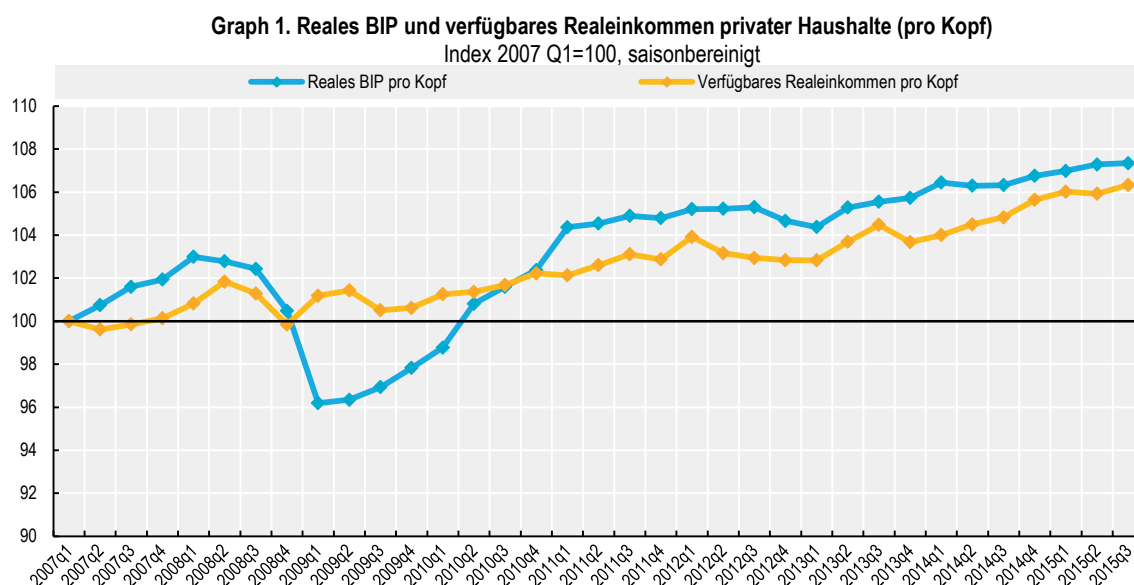


Im Fokus: Privathaushalte in Deutschland

Die Entwicklung des Wirtschaftswachstums erhält immer viel Aufmerksamkeit, jedoch ist es für die Beurteilung des Wohlbefindens privater Haushalte viel spannender, sich auch andere Indikatoren, die den materiellen Wohlstand von Haushalten messen, genauer anzuschauen. Deswegen richten wir den Blick auf diese Indikatoren und schauen uns an, wie es den Privathaushalten in Deutschland geht.

BIP und Haushaltseinkommen

Graph 1 zeigt die Entwicklung des realen Pro-Kopf-BIPs und des verfügbaren realen Pro-Kopf-Einkommens privater Haushalte ab dem ersten Quartal 2007, das das Referenzniveau von 100 Punkten widerspiegelt. Im dritten Quartal 2015 (das jüngste Quartal, für das Daten vollständig zur Verfügung stehen), wuchs das reale Pro-Kopf-BIP, was auch das Bevölkerungswachstum berücksichtigt, um 0,1% gegenüber dem vorherigen Quartal (der Index stieg von 107,3 in Q2 2015 auf 107,4 in Q3 2015). Das verfügbare reale Pro-Kopf-Einkommen privater Haushalte verzeichnete im gleichen Zeitraum ein etwas stärkeres Wachstum von 0,4% (der Index kletterte von 105,9 Punkten in Q2 2015 auf 106,3 in Q3 2015). Über die gesamte Periode gesehen wuchs das Pro-Kopf-BIP jedoch trotz des starken Einbruchs des Wirtschaftswachstums während der Finanzkrise mit 7,4% stärker als das Einkommen privater Haushalte mit 6,3%.

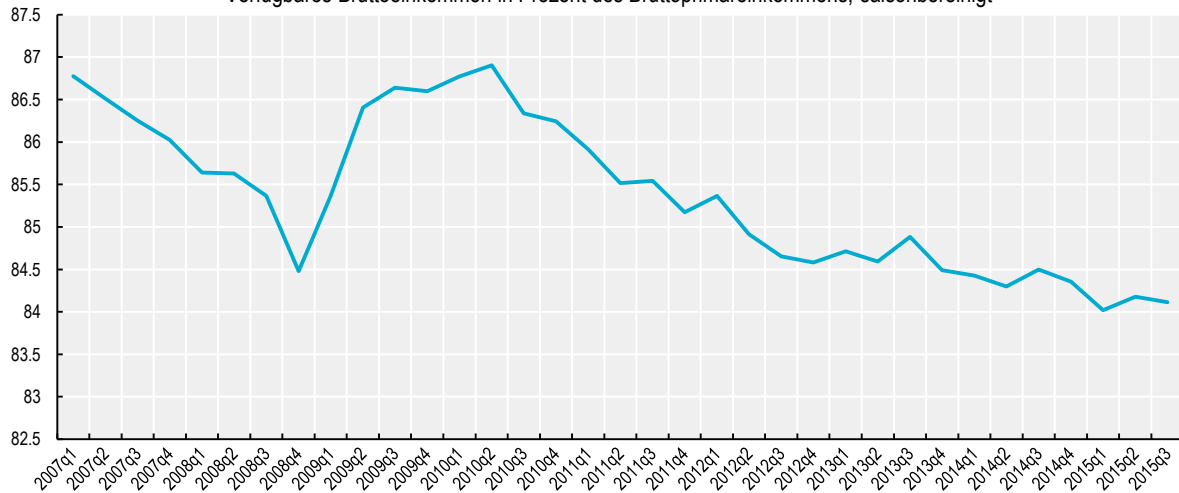


Hauptgrund für den Anstieg des Realeinkommens privater Haushalte war die Zunahme des Primäreinkommens, ausgelöst durch gestiegene Arbeitnehmerentgelte und Dividendenerträge. Gleichzeitig erhöhten sich die Steuern und Sozialabgaben für Haushalte stärker als die empfangenen Sozialleistungen, sodass die monetären Nettosozialleistungen an Haushalte leicht fielen (Graph 2).

In Graph 2 kann man sehr gut erkennen, dass die monetären Nettosozialleistungen während des Höhepunkts der Finanzkrise (Anfang 2009) stark anstiegen und sich somit das verfügbare Realeinkommen und das wirtschaftliche Wachstum in unterschiedliche Richtungen entwickelten (siehe Graph 1). Dies zeigt deutlich, dass die staatlichen Eingriffe die negativen Auswirkungen des wirtschaftlichen Abschwungs für Haushalte erfolgreich abmildern konnten.

Graph 2. Monetäre Netto-sozialleistungen

Verfügbares Bruttoeinkommen in Prozent des Bruttoprimäreinkommens, saisonbereinigt

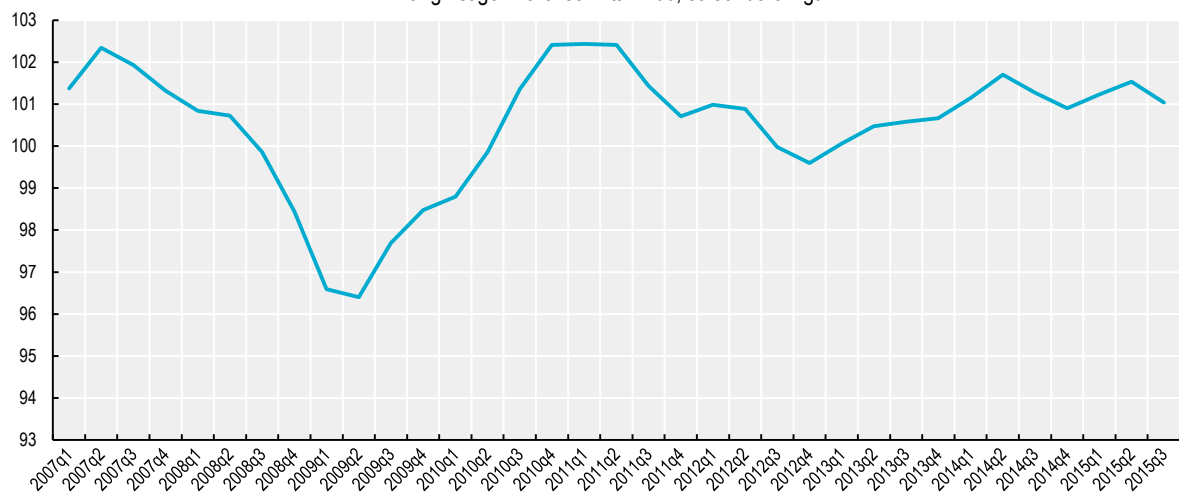


Verbrauchervertrauen und Sparverhalten

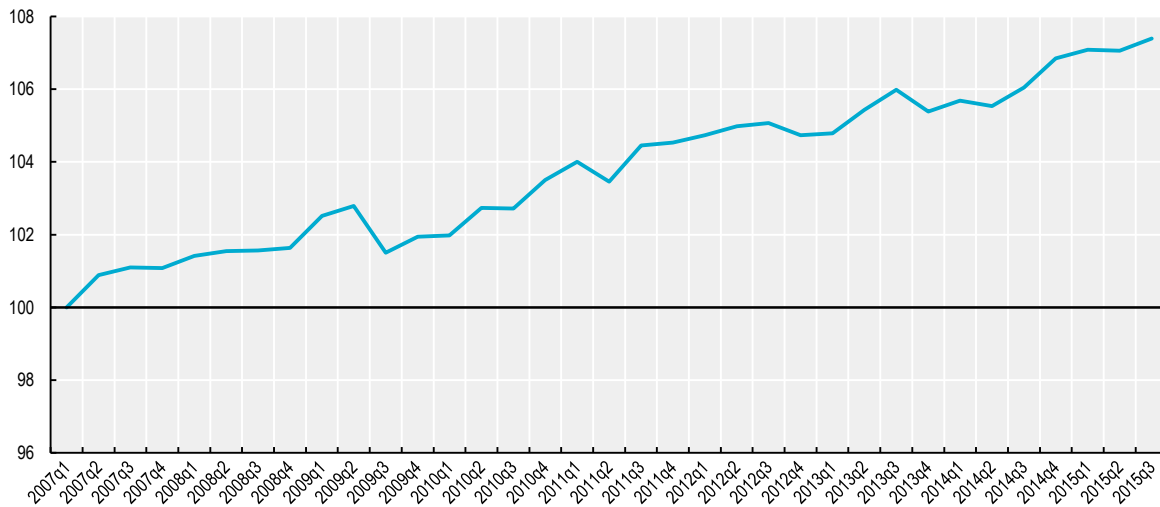
Das verfügbare Einkommen privater Haushalte eignet sich zwar gut zur Messung des materiellen Wohlstands, um sich allerdings ein besseres Bild vom wirtschaftlichen Wohlbefinden der Privathaushalte zu machen, ist es auch sehr nützlich, sich das Verhalten der Verbraucher anzuschauen. Verbrauchervertrauen (Graph 3) fiel im dritten Quartal 2015 (der Index sank von 101,5 in Q2 2015 auf 101,0 in Q3 2015) und kehrte damit den positiven Trend der beiden vorherigen Quartale um. Trotz leichten Rückgangs des Verbrauchervertrauens stiegen die realen Pro-Kopf-Konsumausgaben der privaten Haushalte um 0,3% im dritten Quartal (Graph 4): der Index kletterte von 107,1 in Q2 2015 auf 107,4 Punkte in Q3 2015.

Graph 3. Verbrauchervertrauen

Langfristiger Durchschnitt = 100, saisonbereinigt

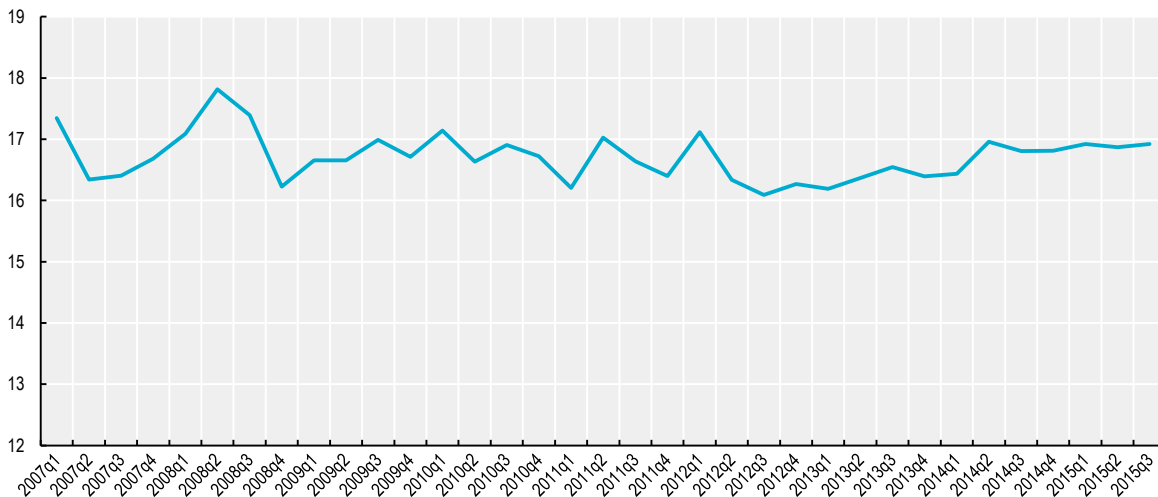


Graph 4. Reale Pro-Kopf-Konsumausgaben privater Haushalte



Die Sparquote der privaten Haushalte (Graph 5) zeigt den Anteil des verfügbaren Bruttoeinkommens, den Haushalte sparen. In Q3 2015 lag die Sparquote bei 16,9%, was dem Wert des vorherigen Quartals entspricht. Generell sparen deutsche Haushalte mit einer durchschnittlichen Sparquote von 16,7% einen sehr hohen Anteils ihres Einkommens. Diese Sparquote ist sowohl eine der höchsten innerhalb der OECD als auch die stabilste aller OECD Länder, da sie die geringste Variation im Vergleich mit den anderen Mitgliedsstaaten aufweist.

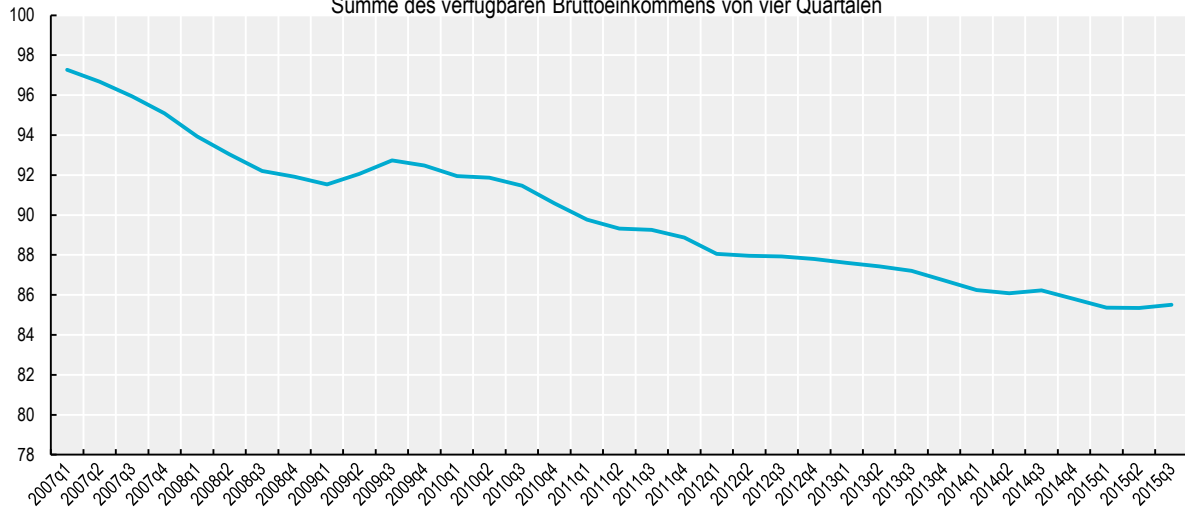
Graph 5. Sparquote privater Haushalte
Bruttosparquote privater Haushalte in Prozent des verfügbaren Bruttoeinkommens,



Schulden und Reinvermögen

Die Haushaltsverschuldungsquote, also die Verschuldung der privaten Haushalte im Verhältnis zu ihrem Einkommen, kann als Indikator zur Messung der (Veränderung der) finanziellen Schwäche des Haushaltsektors betrachtet und zur Analyse der Ausgaben- und Sparkapazität verwendet werden. In Q3 2015 lag die Haushaltsverschuldung bei 85,5% des verfügbaren Bruttoeinkommens (Graph 6), und damit 0,2% höher als im vorherigen Quartal (hauptsächlich wegen gestiegener langfristiger Kredite). Über die gesamte Periode, also seit Anfang 2007, ist ein merklicher Abwärtstrend der Haushaltsverschuldung in Deutschland zu beobachten.

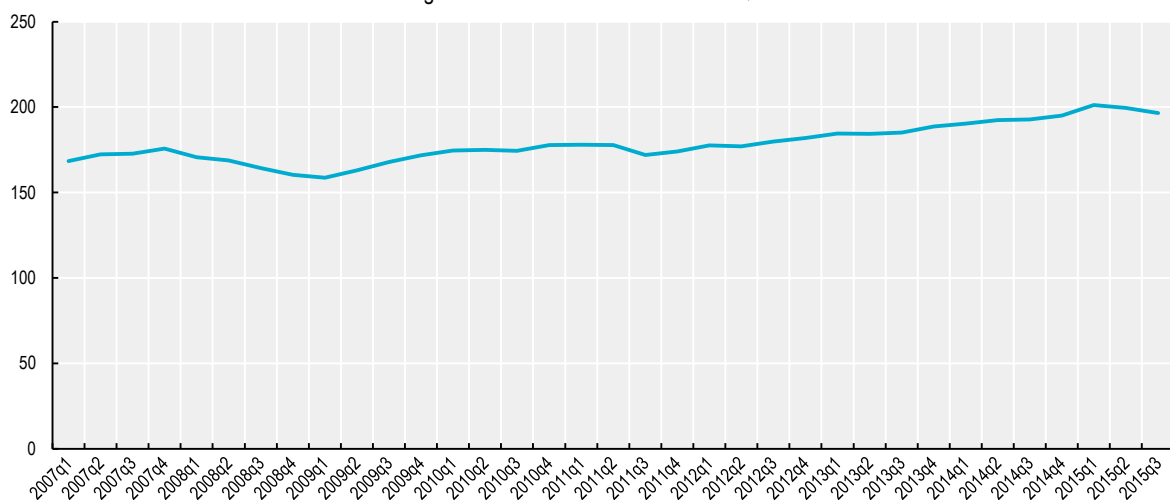
Graph 6. Haushaltsverschuldung
Ausstehende vierteljährliche Haushaltsverschuldung, in Prozent der gleitenden
Summe des verfügbaren Bruttoeinkommens von vier Quartalen



Betrachtet man die finanzielle Schwäche auf Basis der Haushaltsverschuldung, so muss man auch die Verfügbarkeit an Vermögensbeständen, wenn möglich Geldvermögen (Spareinlagen, Aktien etc.) sowie Sachvermögen (für Haushalte vor allem Wohneigentum), hinzuziehen. Da allerdings keine vierteljährlichen Daten für Sachvermögen existieren, wird das finanzielle Reinvermögen (die Differenz aus Forderungen und Verbindlichkeiten) als Indikator für finanzielle Anfälligkeit von Haushalten verwendet.

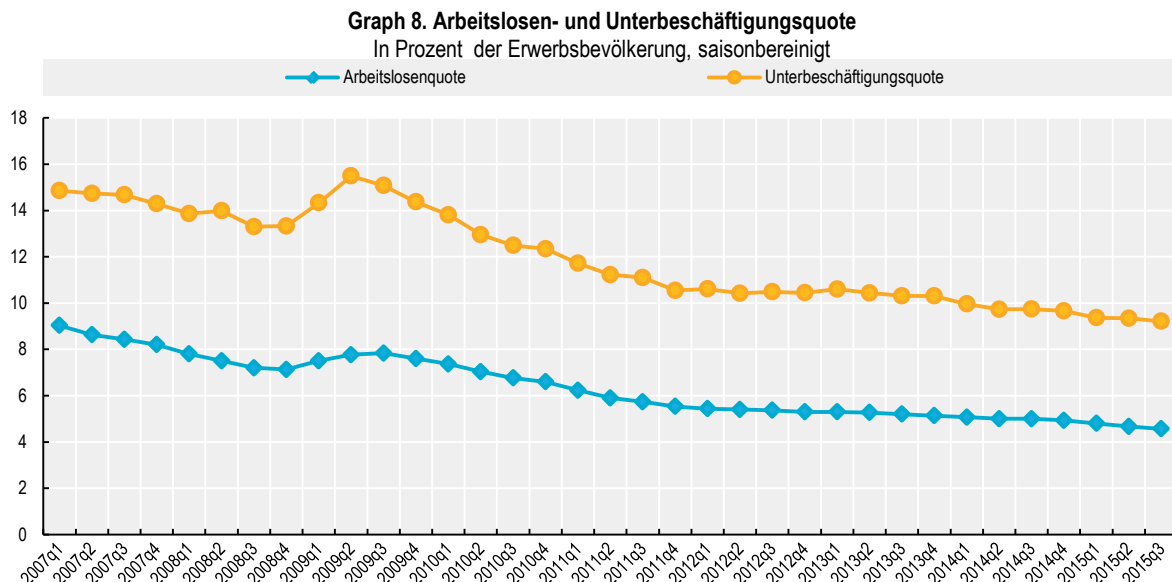
In Q3 2015 entsprach das finanzielle Reinvermögen privater Haushalte 196,5% des verfügbaren Einkommens (Graph 7) und lag damit 3,2% unter dem Wert des vorherigen Quartals. Ausschlaggebend für diesen Rückgang waren hauptsächlich Verluste durch Umbewertung von Eigenkapital und Investmentfondanteilen auf der Aktivseite und der oben beschriebene leichte Anstieg der Haushaltsverschuldung auf der Passivseite.

Graph 7. Finanzielles Reinvermögen privater Haushalte
Vierteljährliches Reinvermögen in Prozent der gleitenden Summe des
verfügbaren Bruttoeinkommens von vier Quartalen



Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote und die Unterbeschäftigungsquote (Graph 8) sind zwei weitere Indikatoren zur Analyse der potentiellen wirtschaftlichen Schwächen im Haushaltssektor. Generell beeinflusst Arbeitslosigkeit das Wohlbefinden von Privatpersonen in einem starken Ausmaß. Im dritten Quartal 2015 setzte die Arbeitslosenquote den kontinuierlichen Rückgang seit 2007 fort und ist mit 4,6% auf dem niedrigsten Niveau seit 1991. Die Unterbeschäftigungsquote folgt einem ähnlichen Trend: im dritten Quartal 2015 erreichte sie einen neuen Tiefstand von 9,2%.



Bei der Betrachtung der Daten sollte man immer im Auge behalten, dass Einkommen, Konsum und Ersparnisse über verschiedene Haushaltgruppen hinweg enorm variieren können; das gleiche gilt für Haushaltsverschuldung und Vermögen. Die OECD arbeitet an diesen Aspekten der Verteilungsungleichheit; vorläufige Ergebnisse können unter www.oecd.org/std/na/Measuring-inequality-in-income-and-consumption-in-a-national-accounts-framework.pdf und www.oecd.org/std/household-wealth-inequality-across-OECD-countries-OECD21.pdf (in englischer Sprache) eingesehen werden.

Auch wenn die deutsche Wirtschaft von der Finanzkrise betroffen war, so waren die Auswirkungen der Krise im Vergleich zu anderen OECD Staaten relativ moderat. Das BIP pro Kopf und das Haushaltseinkommen kehrten sehr schnell auf ihr Vorkrisenniveau zurück. Der Anstieg des Einkommens privater Haushalte sowie die Ausweitung des Konsums sind vor allem auf die positiven Entwicklungen des deutschen Arbeitsmarkts seit 2010 zurückzuführen. Um die Situation deutscher Haushalte umfassend zu beschreiben, sollte man aber nicht nur den materiellen Wohlstand, sondern auch weitere Aspekte der Lebensqualität betrachten. Die OECD veröffentlicht hierzu regelmäßig verschiedene Indikatoren (z.B. zu den Themen Gesundheit, Bildung, Umwelt und Sicherheit) in den How's Life Publikationen.

Weiterführende Links

Seit über 10 Jahren beobachtet die OECD das Wohlbefinden der Menschen und gesellschaftlichen Fortschritt. Um mehr über die Arbeit der OECD zum Thema zu erfahren, besuchen Sie den [Better Life Index](#).

Interessiert es Sie, wie es anderen Haushalten in den OECD Ländern geht? Besuchen Sie das [Household Dashboard](#).